

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 15=35 (1869)

Heft: 21

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schranken treten. Wir haben weder das Bündnadelgewehr, noch den Chassepot (der Wunder thut), noch das italienische Valdecegewehr (Bündnadesystem) zu fürchten. Wozu deshalb die Sache übereilen, wenn unsere Bewaffnung der unseres Nachbarn ebenbürtig ist, und wo der geringste Fehler, der geringste Fehlritt eine unnütze Ausgabe von Millionen verursachen kann?

Es gibt noch andere Gründe, die uns dazu bestimmen, zum Zuwarten zu ratzen. Täglich finden neue Erfindungen statt, täglich werden noch neue Fortschritte in der Waffentechnik gemacht: vielleicht wird bald ein neues wirksameres Schießpräparat das Pulver verdrängen und eine vollständige Revolution in den Kriegswaffen zur Folge haben. Wir wollen nur an die zahlreichen Versuche, die in der Gegenwart mit Schießbaumwolle, Nitro-Glycerin, Dynamit, Noblischem Sprengpulver, Schulzischem Pulver, Pizrat und verschiedenen andern Präparaten gemacht werden, erinnern.

Schen wir nicht auch die großen Militärstaaten äußerst vorsichtig zu Werke gehen? Preußen hat bis jetzt noch sein altes Bündnadelgewehr beibehalten; Italien hat sich bis jetzt auf Umänderung seiner Borderlader in Hinterlader nach dem System Valdocco beschränkt; Belgien hat die seinigen nach dem System Albini umgeändert. Österreich hat seine alten Gewehre nach dem System Wanzel umgestaltet und sich für Neuanschaffungen für das System Wörndl entschieden. Doch geht es damit sehr langsam vorwärts, und vorläufig werden nur die Jägerbataillone mit Wörndlgewehren bewaffnet. England hat seine Gewehre nach dem System Snyder umgeändert und sich für das Hinterladungssystem Martini für Neuanschaffungen ausgesprochen, ohne aber von diesen Gewehren mehr anzuschaffen, als um die Bewaffnung vollzählig zu erhalten nothwendig ist.

Wenn Militärstaaten, denen ein Krieg ungleich näher liegt, als uns, mit aller Vorsicht zu Werke gehen, warum sollen wir uns übereilen? Bei uns genügt nicht, wie bei jenen, ein Machtwort, um Millionen aus dem Boden zu stampfen.

Als vor drei Jahren die Erfolge des preußischen Bündnadelgewehres die Nothwendigkeit gezeigt hatten, Hinterladungswaffen einzuführen, da votirte die Bundesversammlung zu diesem Zweck einstimmig zwölf Millionen Franken. Das Volk opferfreudig und von der Nothwendigkeit durchdrungen, nicht wehrlos zu sein, hat diesen Beschluß mit Freuden begrüßt. Hüten wir uns, das edle Opfer durch Uebereilung zu gefährden.

Für den Augenblick, stehen wir, was die Bewaffnung anbetrifft gegenüber keinem europäischen Staate zurück. Wir haben Hinterlader, zum Theil sogar gute, die vielen der in andern Staaten eingeführten überlegen sind. Der Vortheil eines Hinterladers gegen dem andern wird aber sicher nicht so entscheidend sein, als der des Hinterladers gegenüber dem Borderlader es war. Das schlechteste Hinterladungsgewehr wird in dem nächsten Feldzug gegenüber den besten sich nicht so im Nachtheil befinden, wie der österreichische Lorenzische Borderlader in Böhmen 1866

gegenüber dem preußischen Bündnadelgewehr. Unsere Meinung geht daher dahin, man sollte vorläufig davon abschren, die ganze Armee mit Betterligewehren bewaffnen zu wollen, wenn man aber schon eine Neuanschaffung für nothwendig hält, um einen allfälligen Abgang zu erzeigen, so lasse man 10,000 Betterligewehre erzeugen, gebe diese den Truppen hinaus, und wenn sich dieselben dann als so vorzüglich bewähren, wie von gewisser Seite behauptet wird, dann kann man noch immer die Erzeugung von Betterligewehren fortsetzen lassen. Sollten sich aber die vielfachen Befürchtungen, die gegen das neue Gewehrsystem ausgesprochen werden, als begründet erwiesen, dann wäre wenigstens der Schaden geringer.

Eine Bewaffnung nach verschiedenem System hat übrigens nicht einen so großen Nachtheil, als man ihr oft beilegt, derselbe fällt größtentheils weg, wenn nur die Munition für alle Gewehre gleichmäßig benutzt werden kann.

Wir wiederholen daher: übereilen wir uns in der Neuanschaffung nicht, fahren wir fort, neue Erfindungen und bemerkenswerthe Verbesserungen in der Waffentechnik aufmerksam zu verfolgen; prüfen wir, was des Prüfens wert ist, und dann können wir überzeugt sein, daß unsere Armee wirklich eine gute Waffe erhalten wird. Vorläufig sind wir berechtigt, zu denen, die wir bereits besiegen, Vertrauen zu haben. Wir erwarten unser einziges Heil nicht von einer überlegenen Waffe, welche doch bald wieder durch eine noch bessere übertragen werden könnte. Wir sind nicht in der Lage, jährlich unsere Bewaffnung zu ändern, deshalb müssen wir überlegen, bevor wir beschließen.

Wir wünschen allerdings für unsere Armee die bestmögliche Bewaffnung. Das ganze Volk wünscht das nämliche; hüten wir uns von überreilten Schritten, die unerlässlichen Schaden verursachen können. Weit nothwendiger als die allgemeine Einführung des Betterligewehres erschiene uns die Sorge für eine gute Führung unserer Armee. Diese ist ohne Kosten erhältlich, wenn Talente, Kenntnisse und Verdienst, nicht aber Laune und Willkür bei den Förderungen maßgebend sind; wenn man nicht Nebenrücksichten zur Hauptfahre macht und dem Nepotismus Thor und Thür öffnet.

Ein alter Hauptmann.

A u s l a n d.

Norddeutscher Bund. (Unterhaltungskosten einzelner Truppen.) Die Unterhaltungskosten einzelner Truppenteile verschiedener Waffengattungen des norddeutschen Bundesheeres stellen sich etatsmäßig wie folgt: erstes Garde-Regiment zu Fuß jährlich 170,000 Thlr., die übrigen Infanterie-Regimenter der Garde jährlich je 130,000 Thlr., das Regiment Garde du Corps 90,000 Thlr., die übrigen Kavallerie-Regimenter der Garde je 57,000 Thlr. jährlich. Das Garde-Feldartillerie-Regiment kostet jährlich 145,805 Thlr., jedes Liniens-Feldartillerie-Regiment 144,720 Thlr., ein Festungs-Artillerie-Regiment 49,000 Thlr., ein Pionnier-Bataillon 24,000 Thaler, ein Jäger-Bataillon 21,000 Thlr. (Dest. m. 3.)